



Ruhmreiche Zeiten? Die Rolle jüdischer Bürger bei Aufbau und Blüte des Sports in Nürnberg vor 1945

von Gerhard Jochem

Text im Druck erschienen in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. Bd. 91, Nürnberg 2004; Seitenzahlen der Druckausgabe (273 - 293) in eckigen Klammern.



Anzeige aus *Nürnberg-Fürther Israelitisches Gemeindeblatt*, 8. Jg., Nr. 12, 01.08.1928, S. 230.

[273]

Einführung

Kaum ein anderer Bereich der Stadtgeschichte vor 1945 eignet sich besser zur Darstellung der Bemühungen der jüdischen Minderheit um eine Integration in die Mehrheitsbevölkerung, ihre Erfolge und ihr katastrophales Scheitern in der Schoa, als ihr Anteil an der Entwicklung, die Nürnberg (und Fürth) vor langer Zeit den Ruf einer Sport- und besonders einer Fußballhochburg einbrachte. Um so verwunderlicher ist es, wenn sich die lokale Geschichtsschreibung bislang nur mit Teilaspekten wie der Kampagne des *Stürmer* gegen den ungarisch-jüdischen Clubtrainer Jenö Konrad 1932¹ oder der *Gleichschaltung* des 1. FCN 1933² beschäftigt hat. In diesem Text wird versucht, die Wechselwirkung von politischen Rahmenbedingungen, Sport und dem Agieren individueller Persönlichkeiten von ihrem Anfang her zu beleuchten, um Ansatzpunkte für weitergehende Forschungen zu bieten.

¹ Christoph Bausenwein: 1. FC Nürnberg: Die Legende vom Club. Göttingen 1996, S. 75 - 79.

² Bausenwein, 1. FC Nürnberg, S. 80 - 82.

Demographische und soziale Voraussetzungen

Zu den nach wie vor am weitesten verbreiteten antisemitischen Stereotypen zählt das des unsportlichen, schwächlichen Juden. Für die zweite Generation der nach dem die Emanzipation im Königreich Bayern wegen ihres repressiven Charakters lange verzögernden *Judenedikts* von 1813 geborenen Juden mit ihrem neuen Selbstbewusstsein war dieses Zerrbild ein besonderes Ärgernis.

Ihre Großeltern und Eltern hatten noch bis 1869 diskriminierenden und mittelalterlich anmutenden Restriktionen hinsichtlich ihrer bürgerlichen Rechte einschließlich der freien Wahl des Wohnsitzes und Broterwerbs unterlegen.³ Deshalb sahen sich viele von ihnen vor der Gründung des Deutschen Reiches 1871 veranlasst, aus ihrer bayerischen Heimat in liberalere deutsche Staaten wie Preußen oder in die USA auszuwandern. Erst nach der Aufhebung der letzten Beschränkungen durch Reichsgesetz konnte mit dem Zuzug von Juden vorwiegend aus dem näheren und weiteren Umland in Nürnberg das jüdische Bürgertum als neue gesellschaftliche Schicht entstehen, wobei dies lokal [274] zusätzlich durch die bis 1850 völlig ablehnende Haltung des Stadtmagistrats hinsichtlich der Verleihung des Bürgerrechts an Juden erschwert worden war. Dementsprechend stark stieg die Kopfzahl der jüdischen Bevölkerung Nürnbergs von 1871 (1831 Gemeindemitglieder oder 2,20 % der Stadtbevölkerung) bis 1900 (5956 oder 2,28 %) an.⁴ Dabei belegt der prozentuale Anteil an der Gesamtbürgerschaft, dass dieser starke Zuwachs weitestgehend parallel zur demographischen Entwicklung in der Stadt verlief.

Die erste Generation von Juden, die nun in der relativen Freiheit der Großstadt in Familien aufwuchs, die die Grundlagen ihres Wohlstandes, etwa den ebenso risikoreichen wie lukrativen Hopfenhandel und das oft mit ihm verbundene Bankgewerbe aus ihren ländlichen Heimatorten mitgebracht hatten, besaß ein völlig verändertes Selbstverständnis, das sich mit dem diffamierenden antisemitischen Vorurteil vom herumziehenden Kleinhändler nicht mehr vertrug. Vor allem standen ihr erstmals höhere Schulbildung und ein auswärtiges Studium uneingeschränkt offen. Nicht zu unterschätzen in einem von Adel und Armee geprägten Staatsgebilde wie dem Königreich Bayern war die damit verbundene Berechtigung zum *einjährig-*

³ Text und Entwicklung des bayerischen *Judenedikts* in: Karl Weber: Neue Gesetz- und Verordnungs-Sammlung für das Königreich Bayern mit Einschluß der Reichsgesetzgebung. Bd. I, Nördlingen 1880, S. 417 - 423.

⁴ Zahlen nach: Arnd Müller: Geschichte der Juden in Nürnberg 1146 - 1945. Nürnberg 1968, S. 170. Müller hat diese Angaben aus dem Typoskript von Bernhard Kolb *Die Juden in Nürnberg. Tausendjährige Geschichte einer Judengemeinde von ihren Anfängen bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen am 20. April 1945* (ca. 1946) übernommen. Ein Durchschlag davon befindet sich unter der Signatur F 5 Nr. 404a im Stadtarchiv Nürnberg (künftig StadtAN).

freiwilligen Militärdienst, der in Friedenszeiten ein zügiges Vorrücken immerhin bis zum Rang eines Unteroffiziers ermöglichte.

Aber auch diejenigen jungen jüdischen Männer, die nach der Schulzeit etwa zur Nachfolge in den Familienbetrieben vorgesehen waren und für sich eine kaufmännische Ausbildung wählten, hatten nun die Möglichkeit, im Rahmen ihrer Vorbereitung auf eine künftige Tätigkeit im Großhandel ihren Horizont bei nahezu obligatorischen Auslandsaufenthalten bis in Übersee zu erweitern.⁵

Bei ihrer Rückkehr nach Nürnberg von Militär, Universität oder Auslandsreisen brachten sie nicht nur ein größeres Selbstwertgefühl, neue Eindrücke und Erfahrungen mit, sondern auch die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuartigem als Ergebnis des Fortschritts, als welches sie ihre Lebensumstände im Vergleich zu denen ihrer Altvordern sehen mussten. Nun suchten sie hier nach Betätigungsfeldern, um ihrer Integration in die Gesamtgesellschaft Ausdruck zu verleihen, so auch im Sport.

[275] Diese Bestrebungen trafen sich Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen des Fußballs in Kontinentaleuropa. Den Juden wie dieser neuen Sportart war die Ablehnung durch die traditionelle bürgerliche deutsche Turnerbewegung mit ihrer unverkennbar nationalistischen und antisemitischen Tendenz⁶ gemeinsam. Was lag da näher, als sich gerade in der als *Engländerei* oder *Fußball-Lümmelei* beschimpften Sportart zu engagieren?⁷ Bezeichnenderweise dachte damals offenbar niemand in Nürnberg daran, dies in einem ausschließlich jüdischen Sportverein zu tun, da es erst 1913 mit dem Bar Kochba zur Gründung eines solchen kam.⁸ Unverkennbares Ziel war die Verschmelzung mit, nicht die Abgrenzung von der bürgerlichen Mehrheit, weshalb auch der Arbeitersport keine Alternative für die Nürnberger Juden bot.

Der Fußball-Club Nürnberg von 1898

⁵ Einen Eindruck vom Bildungsweg junger jüdischer Männer der Geburtsjahrgänge zwischen 1880 und 1895 vermitteln die Kurzbiographien in Max Freudenthal (Hg.): *Kriegsgedenkbuch der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg*. Nürnberg 1920.

⁶ Ein schlagendes Beispiel für den Antisemitismus im deutschen Turnsport der Jahrhundertwende hat sich im *Stürmer*-Archiv erhalten (StadtAN E 39 Nr. 1291/13): Im März/April 1903 druckte die *Nationale Zeitung* in Saaz (Sudetenland) offensichtlich mit Bezug auf die bevorstehende Teilnahme einer *verjudeten* Saazer Turnerschaft am X. Deutschen Turnfest vom 18. bis 22. Juli 1903 in Nürnberg ein mit einer Karikatur versehenes gehässiges Gedicht ab, das mit den Worten beginnt: *Nürnberg! wie einst Jericho, schmeiß' dei' Thürme alle 'ro, denn mit großer Staubeswolk kimmt zu Dir Dei' daitsches Volk.*

⁷ Zur Entwicklung des Fußballs in Nürnberg s. Michael Diefenbacher, Rudolf Endres (Hg.): *Stadtlexikon Nürnberg*. Nürnberg 1999, S. 317 f.

⁸ Walter Schneider: *Chronik des Jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba Nürnberg e.V. Teil 1: Gründung 1913 bis zum endgültigen Verbot 1938*. Nürnberg 2003 (CD-ROM).

Einen solchen Versuch der *sportlichen Emanzipation* stellte der am 09.05.1898, also zwei Jahre vor dem 1. FCN gegründete Fußball-Club Nürnberg dar, an dessen Entstehung nachweislich zwei Nürnberger Juden beteiligt waren. So vermerkt der Vereinspolizeiakt als Mitglied des Gründungsvorstand zunächst den *Cassawart Davy Gütermann*, wohnhaft Badstraße 12/I.⁹ In einem ebenfalls im Akt enthaltenen Schreiben, das am 10.08.1898 bei der Vereinsaufsicht einging, wird diese über den Funktionswechsel des nun mit der Schreibvariante seines Nachnamens *Guitermann* Bezeichneten zum 1. Spielwart informiert.

Zu Davy Gütermann / Guitermann ließen sich in den amtlichen Meldeunterlagen keine Informationen finden, da sie gerade für den fraglichen Zeitraum eine klaffende Lücke von gut dreißig Jahren (ca. 1890 - 1920) aufweisen. Auch in den Fremdenregistern und Stadtadressbüchern sowie der Grab- und Sterbekartei¹⁰ ist sein Name nicht ausgeworfen, so dass man sich seiner Biographie nur mittelbar über wahrscheinliche Familienangehörige nähern kann.

[276] Nachweislich des Adressbuches für 1885¹¹ lebte damals die Kaufmannswitwe Pauline Gütermann (auch *Guiterman*) im ersten Stock des Anwesens Badstraße 12. Ihren Mädchennamen (Aub) und die Identität ihres verstorbenen Gatten geben die Melde- und Passkarteikarten¹² ihrer beiden Töchter Lilly (geb. 23.06.1870 in Cincinnati, Musiklehrerin) und Rosie (geb. 05.03.1872 in Cincinnati, Sprachlehrerin) preis, die ihrerseits bis 1937 unter der Adresse Badstraße 12 gemeldet waren. Beim Vater handelte es sich um den Kaufmann Friedrich Gütermann, der zuletzt im Adressbuch für 1884¹³ unter der Adresse Peter-Vischer-Straße 7 erscheint. Seine Töchter wurden am 07.12.1915 ein- und 1938 zwangsweise ausgebürgert. In welcher verwandtschaftlichen Beziehung der in den bereits zitierten Jahrgängen der Adressbücher genannte Inhaber der Hopfenhandlung M. Gütermann Söhne, William Gütermann (Gleißbühlstraße 12 - 14), zu der gleichnamigen Familie in der Badstraße stand, ist nicht zu klären, allerdings legen der nicht sehr häufige Familien- und der englische Vorname eine Verbindung nahe.

Der geschilderte Befund macht die Annahme statthaft, dass es sich bei Davy Gütermann (Guitermann) um den in den USA geborenen Sohn von Pauline und Friedrich Gütermann gehandelt hat, der Nürnberg offenbar vor 1920 wieder verließ. Übrigens ist die Rückwanderung einer deutsch-jüdischen Familie aus den USA in ihre alte Heimat, wie sie der Nachname nahe legt, kein Einzelfall. Die wohl bekannteste Parallele bildet die Nürnberg-Fürther Fabrikanten-

⁹ StadtAN C7/V Nr. 2349.

¹⁰ StadtAN C 21/III und C 41/II.

¹¹ Adreßbuch von Nürnberg für das Jahr 1885. Gefertigt vom magistratischen Einwohner-Bureau. Nürnberg [1884].

¹² StadtAN C 21/III Nr. 1980 und C 21/VII Nr. 55.

¹³ Adreßbuch von Nürnberg für das Jahr 1884. Gefertigt vom magistratischen Einwohner-Bureau. Nürnberg [1883].

familie Spear¹⁴, aber auch eine in den dreißiger Jahren im Hopfengroßhandel tätige, ursprünglich aus Ickelheim (Lkr. Neustadt / Aisch - Bad Windsheim) stammende Nürnberger Familie trug den bezeichnenden Namen *Amerikaner*¹⁵.

Es ist zweifellos ein interessanter Aspekt, dass bei der Einführung des Fußballs in Nürnberg ein gebürtiger Amerikaner und Jude eine Vorreiterrolle als Erster Spielwart des nach 1895 zweiten hier gegründeten Fußballvereins innegehabt [277] hat, selbst wenn dieser offenbar nicht lange bestand.¹⁶ Im Hinblick auf Davy Gütermanns Biographie lassen seine Kenntnisse der damals natürlich noch längst nicht ausdifferenzierten Regularien der neuen Sportart einen längeren Aufenthalt in England plausibel erscheinen.¹⁷

War Gütermann ob seiner Herkunft quasi für den Import neumodischer Ideen wie der Jagd nach der Lederkugel prädestiniert, so repräsentierte der zweite im Zusammenhang mit dem Fußball-Club zu nennende jüdische Aktive den oben beschriebenen Typus eines Sohnes aus eingewachsenen Nürnberger Kreisen. Bei der Vereinsgründung in der Restauration *Zur Peterheide* (Regensburger Straße 73) wurde der Bankierssohn Stephan Hirschmann, wohnhaft Königstraße 14, zum Zweiten Vorsitzenden gewählt. Der Vorstand beschloss an diesem Tag auch die Vereinsatzung, deren § 1 die bemerkenswerte Formulierung enthielt: *Jede politische und religiöse Tendenz ist ausgeschlossen*.¹⁸ Diese Aussage verdient besondere Beachtung, da zwar das Verbot politischer Betätigung den staatlichen Vorgaben entsprach und sich z.B. auch in den ersten Satzungen des 1. FCN wieder findet¹⁹, die ausdrückliche Festlegung der konfessionellen Gleichstellung aller Mitglieder bei einem Fußballverein jedoch schon fast Bekenntnischarakter anhaftet und auf mehr als die beiden identifizierbaren jüdischen Mitglieder dieser

¹⁴ S. dazu Helmut Schwarz, Marion Faber: Die Spielmacher. J.W. Spear & Söhne - Geschichte einer Spielefabrik. Nürnberg 1997, 43 - 46.

¹⁵ Gerhard Jochem: Mitten in Nürnberg. Jüdische Firmen, Freiberufler und Institutionen am Vorabend des Nationalsozialismus. Nürnberg 1998, S. 36: Siegfried Amerikaner, Neutorgraben 15. Zur Herkunft der Familie s. Edgar Hubrich, Wilhelm Veeh: Die Judenmatrikel 1813 - 1861 für Mittelfranken. Bearb. von der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. und dem Staatsarchiv Nürnberg. München-Nürnberg 2003 (CD-ROM).

¹⁶ Diefenbacher / Endres, Stadtlexikon Nürnberg, S. 317 f. Im Vereinspolizeiakt StadtAN C 7/V Nr. 2349 fehlt ein Vermerk über die Auflösung des Vereins.

¹⁷ Was für den Lebensweg von Davy Gütermann nur angenommen werden kann, ist für die Biographie eines anderen deutschen Fußballpioniers belegt: Gustav Rudolf (Gus) Manning (1873 - 1953), Mitbegründer des DFB und sein erster Schriftführer, *war ein Sohn des aus Frankfurt / Main stammenden jüdischen Kaufmanns Gustav Wolfgang Mannheimer, der ein Unternehmen in der Londoner City besaß. Gustav Rudolf Manning wurde im Londoner Vorort Lewisham geboren. Während seines London-Aufenthaltes ließ Gustav Wolfgang Mannheimer den Familiennamen zu „Manning“ anglisieren.* S. Dietrich Schulze-Marmeling: *Das waren alles gute Leute - der FC Bayern und seine Juden.* In: Ders. (Hg.): Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball. Göttingen 2003, S. 54 - 81, hier S. 55 f.

¹⁸ StadtAN C 7/V Nr. 2349.

¹⁹ StadtAN C 7/V Nr. 2904.

avantgardistischen Vereinigung schließen lässt, deren Erster Vorsitzender Hirschmann schließlich wurde.²⁰

Der spätere Kommerzienrat Stephan Hirschmann wurde am 10.08.1873 in Nürnberg als Sohn des Bankiers Heinrich Hirschmann und seiner Frau Mina, geb. Rosenbusch, geboren. Wie in dieser Generation häufig, stammten die Eltern aus ländlichen bayerischen Gemeinden: Der Vater (1842 - 1912) war ein bayerischer Schwabe aus Steppach (Bezirksamt Augsburg), die Mutter (1849 - 1933) kam aus dem mittelfränkischen Windsbach.²¹

[278] Stephan Hirschmanns Biographie kann auch sonst als beispielhaft für das höhere jüdische Bürgertum in Nürnberg gelten. Er war bis 1934 Teilhaber und Direktor der Privatbank G.J. Gutmann²², Vorstandsmitglied der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München²³ und Königlich Norwegischer Konsul²⁴.

Weder seine Stellung noch seine sportlichen und sonstigen gesellschaftlichen Verdienste ersparten Kommerzienrat Stephan Hirschmann und seiner Familie das Schicksal der Vertreibung in der NS-Zeit. Nach dem Tod seiner Mutter meldeten sich er und seine Frau Martha am 24.09.1933 nach Garmisch-Partenkirchen ab, von wo aus sie am 20.12.1935 nach Palästina (Tel Aviv) emigrierten. Am 08.01.1939 erwarben die Eheleute Hirschmann dort die palästinensische (britische) Staatsangehörigkeit. Zwei seiner drei Geschwister fanden in der Schoa den Tod: Sein älterer Bruder Eugen (geb. 27.08.1871 in Nürnberg) wurde am 10.09.1942 von Fürth nach Theresienstadt deportiert, wo er am 02.11.1942 verstarb.²⁵ Stephans jüngerer Bruder Dr. med. Moritz Hirschmann (geb. 27.01.1875 in Nürnberg) wurde am 09.12.1942 im Nürnberger Untersuchungsgefängnis unter ungeklärten *Umständen tot aufgefunden*.²⁶

Die Anfänge des Club

War der Fußball-Club Nürnberg von 1898 noch eine temporäre Erscheinung, so existiert der am 04.05.1900 gegründete 1. FCN bekanntlich noch heute und zehrt von einer Legende, zu deren Entstehung Nürnberger Juden einen wichtigen Beitrag auf dem Spielfeld und im Vor-

²⁰ StadtAN C 7/V Nr. 2349, Schreiben des Vereins vom Juli 1898, eingegangen am 10.08.1898.

²¹ Angaben zu Heinrich und Stephan Hirschmann nach ihren Meldekarten in StadtAN C 21/III Nr. 1981.

²² StadtAN C 22/II Nr. 1152 Gewerbeabmeldung vom 04.05.1938.

²³ Mitteilung von Herrn Martin Münzel (Bielefeld) an StadtAN vom 07.06.2001, Dienstakten Az 412-23-00 Münzel.

²⁴ StadtAN C 21/VII Nr. 69.

²⁵ Gerhard Jochem, Ulrike Kettner: Gedenkbuch für die Nürnberger Opfer der Schoa. Nürnberg 1998, Eintrag Nr. 811, seine Frau Fanny, geb. Reichenberger, in Dies.: Gedenkbuch für die Nürnberger Opfer der Schoa - Ergänzungsband. Nürnberg 2002, Eintrag Nr. 812.

²⁶ Jochem / Kettner, Gedenkbuch 1998, Eintrag Nr. 817.

stand geleistet haben, obwohl er anders als etwa der FC Bayern München mit seinem langjährigen Vorsitzenden Kurt Landauer²⁷ nicht als *Judenclub* galt - was freilich nicht zuletzt am verschämten Umgang mit dem Thema selbst nach 1945 liegt.

Der erste Jude, der beim Club eine verifizierbare Rolle spielte, und zwar in der Position eines Läufers, war der Aktive Fritz Oppenheimer. Nach den Aufzeichnungen [279] im Archiv des 1. FCN absolvierte er in der Spielzeit 1907 20 Spiele für den Club.²⁸ Die bis heute faktenreichste Darstellung der Frühgeschichte des Vereins von Hans Hofmann verzeichnet ihn allerdings als Mitglied der Mannschaften von 1908 bis 1910²⁹ und der Chronist selbst gibt an, seinen Posten in der 1. Mannschaft des Club im Frühjahr 1908 für Oppenheimer als einem der *gleichwertigen jüngeren* Spieler geräumt zu haben.³⁰

Einem tragischen Umstand ist es zu danken, dass wir über die Biographie von Fritz Oppenheimer detaillierte Informationen besitzen, denn er fiel im Ersten Weltkrieg und fand so Aufnahme in das Kriegsgedenkbuch der Israelitischen Kultusgemeinde. Im folgenden soll der dort gebotene Lebenslauf leicht gekürzt wiedergegeben werden:³¹

Fritz Oppenheimer, kaufmännischer Vertreter, gest. 20. April 1915

Als Sohn des Güterhändlers Hieronymus Oppenheimer in Aub und seiner Frau Berta, später in Nürnberg wohnhaft, am 29. März 1889 zu Aub geboren, besuchte er das Progymnasium in Kitzingen und die Gombrichsche Real- und Handelslehranstalt in Nürnberg und erhielt dabei selbst den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste. Er wandte sich dann dem kaufmännischen Berufe zu, hielt sich einige Zeit in London auf, woselbst er rasch eine besondere geschäftliche Vertrauensstellung sich errang, und war zuletzt Vertreter der Firma Gebrüder Bing in Nürnberg. Als solcher unternahm er Reisen ins weitere Ausland, nach Australien, Neuseeland, Indien, und erwarb sich hervorragende und umfassende Sprachkenntnisse. Im Jahre 1909-10 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim 14. bayerischen Infanterieregiment. Seine in England erworbenen sportlichen Kenntnisse verwendete er hier sowie im 1. Fußballclub Nürnberg [...]. Als Unteroffizier und Offiziersaspirant zur Reserve entlassen, rückte er am 2. August 1914, als er soeben von einer überseeischen Reise zurückgekehrt war und zu einer neuen rüstete, beim 13. bayerischen Infanterieregiment ein und mit diesem am 16. August ins Feld in die Gegend von St. Mihiel. Zum Vizefeldwebel und dann zum Offiziersstellvertreter befördert, geriet er bei einem nächtlichen Vorstoß, bei dem es zum Handgemenge kam, in der Nacht des 11. April 1915 in der Nähe von Maizey mit schwerer Kopfverwundung in französische Gefangenschaft. Trotz einer in Ambly von französischen Ärzten vorgenommenen Operation starb er im Lazarett zu Verdun am 20. April 1915 [...].

²⁷ Schulze-Marmeling, *Das waren alles gute Leute ...* In: Ders.: Davidstern und Lederball, S. 54 - 81. Landauer präsierten den *Roten* von 1913 bis 1933 und nach dem Krieg von 1947 bis 1951.

²⁸ Schriftliche Auskunft des 1. FCN an StadtAN vom 02.06.2003. Die Mitgliederkartei aus dieser Zeit liegt dem Verein nicht mehr vor, was die sicherlich wünschenswerte Recherche nach allen jüdischen Mitgliedern des Club unmöglich macht.

²⁹ Hans Hofmann: Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg und seiner Abteilungen. Hg. vom 1. Fußballclub Nürnberg. Nürnberg 1950, S. 39 u. 212.

³⁰ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 39.

³¹ Max Freudenthal (Hg.): Kriegsgedenkbuch der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Nürnberg ¹1920, S. 32 f.

[280] Fritz Oppenheimer wurde auf dem israelitischen Friedhof von Verdun mit allen militärischen Ehren beigesetzt.

Nicht nur dass in seinem Fall der direkte biographische Bezug zu England hergestellt werden kann. Ein ebenfalls im Gedenkbuch abgedruckter Brief an seine Mutter vom 10. Dezember 1914 gewährt einen zugleich anrührenden wie erschütternden Einblick in die Psyche eines jungen deutschen Juden jener Zeit, der sich nicht erst auf dem Schlacht- sondern auch schon zuvor auf dem Spielfeld dem ständigen Druck seiner nichtjüdischen Umgebung ausgesetzt sah, seine Ebenbürtigkeit beweisen zu müssen:³²

Und sieh doch, liebes Mutterl, für was ich mein Leben aufs Spiel setze! Nicht nur ich, noch viele, viele andere junge Leute! Nicht nur, dass wir unsere geliebte Heimat, den Frieden für unsere Lieben, des Vaterlandes Ehre schützen, nein, ich und alle Juden im Heere haben eine größere Aufgabe. Wir müssen die Ehre des Judentums bewahren, müssen den andern zeigen, dass auch wir einen Begriff von Ehre und Ehrgeiz haben, müssen ihnen zeigen, dass wir Juden auch Männer sind und keine Feiglinge. Dies soll unserem Judentum zu gute kommen, damit der Jude von keinem Deutschen mehr verachtet wird und wirkliche Gleichberechtigung erlangt.

Der Club unter seinem Vorsitzenden Dr. Leopold Neuburger: Eine Erfolgsstory vom Sportpark Zabo bis zur ersten Deutschen Meisterschaft

Der Rechtsanwalt Dr. Leopold Neuburger war zweifellos die jüdische Persönlichkeit, die als sein Vorsitzender von 1912 bis 1920 mit durch den Weltkrieg bedingten Unterbrechungen die Geschichte des 1. Fußballclubs Nürnberg am nachhaltigsten prägte.

Neuburger kam am 14.10.1881 in Nürnberg als Sohn des Kaufmanns Salomon Neuburger und seiner Gattin Auguste, geb. Lerchenthal, zur Welt. Am 03.11.1913 heiratete er in seiner Heimatstadt Hedwig, geb. Berlin, mit der er einen Sohn und eine Tochter hatte.³³ Während des I. Weltkriegs diente er im Range eines Hauptmanns in der Heeresverwaltung in Berlin.³⁴

Der Zeitzeuge Hans Hofmann beschreibt in seiner Club-Chronik die Umstände, die zur Wahl Neuburgers führten:³⁵

Die zahlreichen Rechtsgeschäfte, in die der Club als werdender Eigentümer einer großen Anlage [Sportpark Zabo] verstrickt wurde, brachten es mit sich, dass in der großen Mitgliederversammlung 1912 aus Zweckmäßigkeitsgründen einem Rechtsgelehrten die Leitung des Vereins übertragen wurde.

³² Freudenthal, Kriegsgedenkbuch, S. 133 f. (Hervorhebungen im Original).

³³ StadtAN C 21/III Nr. 1983 Meldekarte der Familie Neuburger.

³⁴ StadtAN C 21/VII Nr. 110 Passkarteikarte Dr. Leopold Neuburger und C 7/V Nr. 2904.

³⁵ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 49.

[281] Bereits unter seinem Vorgänger Christoph Heinz war die Idee entstanden, der Club solle ein weitläufiges Grundstück zur Errichtung einer eigenen Sportanlage ankaufen. Aber erst unter der Führung Neuburgers als 1. und Christoph Heinz als 2. Vorsitzenden konnte das ehrgeizige Zabo-Projekt verwirklicht werden.³⁶ Im Mai 1913 waren Clubhaus und Tribüne fertig gestellt, die offizielle Einweihung des von Zeitgenossen als *schönste[r] Platz von ganz Deutschland*³⁷ gelobten Zabo fand am 24. August 1913 mit einem Eröffnungsspiel vor 7000 Zuschauern statt.³⁸ Die später weiter ausgebaut Anlage bestand ursprünglich aus dem Hauptfeld mit Tribüne für insgesamt 8000 Zuschauer, zwei Übungsplätzen, einem Clubhaus mit Wirtschaftsbetrieb und Tennisplätzen. Das mustergültige Gelände verursachte dem Verein enorme Kosten, 130000 M für den Grunderwerb, 85000 M für das Clubhaus und 80000 M für die restlichen Baulichkeiten, weshalb der Schuldenabbau auch in der Nachkriegszeit für den Vorstand ein wichtiges Thema blieb.³⁹

Zunächst aber erfuhr die rasante Entwicklung des 1. FCN wie des gesamten europäischen Fußballs durch den Ausbruch des I. Weltkriegs einen herben Rückschlag. 14 Tage nach dem letzten Spiel in Friedenszeiten wurde Leopold Neuburger 1914 als erster aus der Vorstandschaft zum Kriegsdienst eingezogen.⁴⁰ Zwischenzeitlich kam er nach Nürnberg zurück und führte hier seine Amtsgeschäfte als Vorstand weiter, wurde aber schließlich wieder nach Berlin auf seinen militärischen Dienstposten berufen.⁴¹

Nach Kriegsende endgültig in seine Heimatstadt zurückgekehrt stellte der im März 1919⁴² zum Ersten Vorsitzenden wieder gewählte Jurist Neuburger die Weichen für den Aufstieg des Club, der in seiner Amtszeit sportlich in der 1920 erstmals mit 2:0 gegen die SpVgg Fürth errungenen Deutschen Fußballmeisterschaft gipfelte. Dieser Erfolg gehörte zu der einzigartigen Serie von 104 siegreichen Verbandsspielen vom 08.07.1918 bis 08.02.1922, die dem Verein auch im Folgejahr 1921 die Deutsche Meisterschaft einbrachte. Unter Neuburgers Präsidentschaft begannen die nationalen und internationalen Karrieren der Nürnberger Fußballlegenden Heiner Stuhlfauth und Dr. Hans Kalb.⁴³

³⁶ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 10.

³⁷ Rudolf Endres, Martina Fleischmann: Nürnbergs Weg in die Moderne. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Nürnberg 1996, S. 229.

³⁸ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 52 f.

³⁹ Zahlenangaben nach Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 147.

⁴⁰ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 54.

⁴¹ StadtAN E 6/627 Nr. 1 Vereinszeitung vom November 1917.

⁴² StadtAN C 7/V Nr. 2904.

⁴³ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 59 - 76.

[282] Bei der Vorstandswahl am 28.07.1920 trat Neuburger *aus beruflichen Gründen*⁴⁴ nicht mehr als Kandidat für die Position des 1. Vorsitzenden an, war aber nach den Protokollauszügen der Mitgliederversammlungen von 1924 bis 1927 noch Vorsitzender des Schlichtungs- und in dieser Funktion Mitglied des Verwaltungsausschusses.⁴⁵ Dr. Leopold Neuburger verstarb am 25.07.1928 im Alter von nur 46 Jahren in Nürnberg, seine sterblichen Überreste wurden im Krematorium auf dem Westfriedhof eingeäschert.⁴⁶

Der Chronist und Zeitzeuge Hans Hofmann spart in seiner Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des 1. FCN nicht mit Lob für den bereits 1919 mit dem silbernen Ehrenzeichen⁴⁷ für seine Verdienste um den Verein geehrten ehemaligen Vorsitzenden: *Dr. Neuburger ist allen, die ihn kannten, als ein glänzender Anwalt in Erinnerung, der als 1. Vorstand stets ein hervorragender Sprecher und Sachwalter der Club-Interessen war.*⁴⁸ Allerdings erwähnt er mit keiner Silbe bei ihm oder einem anderen Vereinsmitglied die Zugehörigkeit zum Judentum. Im Falle Neuburgers vermied er dadurch, auf das ihm als Zeitgenossen sicherlich bekannte Schicksal der Witwe des verdienten Funktionärs eingehen zu müssen.

Hedwig Neuburger: Hockeyspielerin beim Club, Gattin des Vorsitzenden, Deportationsopfer

Dr. Leopold Neuburgers spätere Frau Hedwig Berlin, geboren am 17.05.1892 in Nürnberg, war das Kind des Kaufmanns Ernst Berlin (1852 Ansbach - 1921 Nürnberg) und seiner Gattin Rosa, geborene Hanau (geb. 1866 in Viktoria-West / Kap der Guten Hoffnung). Im I. Weltkrieg fiel ihr älterer Bruder Hans, geb. am 07.09.1890 in Nürnberg, am 15.12.1914 an der Ostfront.⁴⁹

Hedwigs Identität mit der Spielerin *Berlin* beim ersten Match der Damenhockeyabteilung des 1. FCN gegen den Nürnberger Hockey-Club NHC am 01.03.1913⁵⁰ und damit ihre Vereinsmitgliedschaft kann ob der Seltenheit des Familiennamens und der wenige Monate später erfolgten Vermählung mit dem 1. Vorsitzenden als sehr wahrscheinlich betrachtet werden. Mangels Quellen nur gemutmaßt werden kann allerdings ein Zusammenhang [283] ihres Engagements in der damals noch elitären Sportart Damenhockey, die wie der Fußball aus Eng-

⁴⁴ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, 11.

⁴⁵ StadtAN C 7/V Nr. 2904.

⁴⁶ StadtAN C 21/III Nr. 1983 und C 41/II Nr. 54.

⁴⁷ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 218 f.

⁴⁸ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 11.

⁴⁹ Freudenthal, Kriegsgedenkbuch, S. 28.

⁵⁰ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 170.

land auf den Kontinent kam, mit einem Aufenthalt auf der Insel, etwa bei Verwandten der in der südafrikanischen Kapprovinz geborenen Mutter.

Seit der Machtergreifung der Nazis musste die Rechtsanwaltswitwe zusammen mit ihrer alten Mutter insgesamt fünfmal innerhalb des Stadtgebietes umziehen, davon allein dreimal zwischen April 1939 und April 1941. Keine zwei Monate nach dem letzten Umzug in die Virchowstraße 22 starb Rosa Berlin am 08.06.1941. Ihre Tochter Hedwig Neuburger wurde am 29.11.1941 nach Riga-Jungfernhof deportiert, von wo sie nicht zurückkehrte. Die beiden Kinder des Ehepaars Neuburger konnten vor den Nazis ins Ausland entkommen.⁵¹

Professionalisierung, Internationalisierung und Antisemitismus

Parallel zur Etablierung der fußballerischen Doppelspitze Nürnberg-Fürth und des jüdischen Bürgertums als diesen Prozess mit tragende gesellschaftliche Gruppe verlief eine Entwicklung, die den Fortschritt des deutschen Fußballs auf internationaler Ebene bis weit nach 1945 hemmen sollte und zugleich zur Entstehung neuer antisemitischer Vorurteile führte: Während sich wiederum von England ausgehend in den anderen europäischen Ländern allmählich das Profitum durchsetzte, wurde in Deutschland noch über Jahrzehnte krampfhaft der bei den Spitzenmannschaften faktisch schon in der Zwischenkriegszeit fadenscheinige Nimbus des idealistisch-bodenständigen Amateurs aufrechterhalten. Mit diesem sich aus rechtskonservativen Quellen speisenden Trugbild korreliert auf lokaler Ebene und aus der entgegengesetzten ideologischen Richtung das nicht verstummen wollende nostalgische Gemurmel vom Stellenwert des Arbeitersports für die Goldene Ära des Nürnberger Fußballs.⁵²

Die ersten rudimentären Ansätze für das heutige internationale Transfersystem, das ein professionelles Vereinsmanagement voraussetzt, lassen sich beim Club bereits in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg datieren: Bereits in der 1. Mannschaft des Jahres 1903 stand *der junge, lebhaftige Franzose Guyot*⁵³ und am 12. März 1910 trug erstmals der Schweizer Nationalspieler Gustav Bark die Vereinsfarben⁵⁴, der den Meistermannschaften der Jahre 1920, 1921 und 1924 angehörte.

[284] Dass schon damals nicht nur die Wechsel von herausragenden ausländischen Spielern durch materielle Anreize motiviert waren, ist auch in einem im engeren Sinne für das Thema

⁵¹ StadtAN C 21/III Nr. 1978 Meldekarte Ehepaar Berlin und Nr. 1983 Meldekarte Ehepaar Neuburger.

⁵² Diefenbacher / Endres, Stadtlexikon Nürnberg, S. 1012 f.

⁵³ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 27 f.

⁵⁴ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 44 f. und S. 94 f.

dieses Aufsatzes interessierenden Fall zu unterstellen: 1913 stieß der jüdische Nationalspieler Julius *Juller* Hirsch (geb. 07.04.1892 in Achern) zur 1906 aus der Spielabteilung des TV 1860 hervorgegangenen SpVgg Fürth⁵⁵. Hirsch kam vom damaligen Spitzenclub Karlsruher FV an die Rednitz und arbeitete während dieser Zeit bei der Firma Gebrüder Bing in Nürnberg. 1914, also sechs Jahre vor dem Club, wurden die Kleeblätter mit ihm als halblinkem Stürmer erstmals Deutscher Meister. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte Hirsch 1919 nach Karlsruhe zurück. Von dort wurde er 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet.⁵⁶

Während sich im jungen Fußball die moderne soziale und geographische Mobilität auszuformen begann, betrachteten konservative Kreise diese Entwicklung bereits 1918 als Ende von Sitte und Moral. Im Kontext von Zahlungen aus beim Rentamt (entspricht dem heutigen Finanzamt) unterschlagenen Geldern an Clubspieler durch einen geltungssüchtigen Beamten hat sich eine überaus aufschlussreiche Beschreibung der Wandlungen im Vereinsgefüge erhalten, die heute allerdings unfreiwillig humorig wirkt:⁵⁷

Der genannte Verein [1. FCN] bestand ursprünglich nahezu ausschließlich aus Akademikern. Unter dem Zwange der durch den Krieg verursachten Verhältnisse war er, um weiter konkurrenz- und wettspielfähig zu bleiben, immer mehr gezwungen, auch Personen anderer Stände, insbesondere fußmuskelstarke Monteure, Mechaniker, Schlosser und dergleichen, die aus den Spielen, wenigstens aus den Wettspielen, Geschäft machen und die es nicht verschmähen unter Umständen auch Gelder anzunehmen, deren Erwerb anrühlich und zweifelhaft ist, als Mitglieder aufzunehmen. Diese letztere Gattung von Mitgliedern erhielt allmählich mehr und mehr das Übergewicht über die ursprünglich fast ausschließlich aus den besseren Ständen sich zusammensetzenden Mitglieder.

Diese hier - 45 Jahre vor Gründung der Bundesliga! - beklagte Kommerzialisierung führte aber auch beim Club wider Erwarten nicht zum Zusammenbruch, sondern zu seiner Blüte. Durch Verstärkungen aus den Ländern der ehemaligen K.u.k.-Monarchie, deren Vereine damals zu den Topadressen des europäischen Fußballs gehörten (Österreich: Amateure / Austria und Rapid Wien, Tschechoslowakei: Sparta und Slavia Prag, Ungarn: MTK und FTC Budapest), profitierte gerade der 1. FCN in Person des schon erwähnten Jenö [285] Konrad⁵⁸, Alfred *Spezi* Schaffer⁵⁹, Peter Szabo⁶⁰ oder Dori Kürschner, ungarischer Meistertrainer des Club

⁵⁵ Peter Hurek: Als der Fürther Fußball laufen lernte. In: Fürther Nachrichten, 06./07.01.1993, S. 57.

⁵⁶ Alle Angaben nach Werner Skrentny: Julius Hirsch - der Nationalspieler, der in Auschwitz starb. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 115 - 122.

⁵⁷ StadtAN C 7/V Nr. 2904 Bericht des Rentamts Nürnberg an die Regierung von Mittelfranken, 28.06.1918.

⁵⁸ Werner Skrentny: Von Serbien nach New York, von Budapest nach Stockholm: Die Odyssee der *Konrad-Zwillinge*. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 369 - 389.

⁵⁹ Dietrich Schulze-Marmeling: Die gescheiterte Assimilation: Juden und Fußball in Budapest. In: Ders. (Hg.), Davidstern und Lederball, S. 319 - 346, zur Biographie Schaffers s. S. 332 - 334. Hierzu auch Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 60 und 135.

im Jahre 1921⁶¹, übrigens alles ehemalige Spieler des *Judenclubs* MTK Budapest, von der zunehmenden Internationalisierung und Professionalisierung.

Fast zwangsläufig musste diese Kombination aus internationalen Kontakten, finanziellen Transaktionen und schon damals beachtlicher Medienpräsenz der Kicker und ihrer Mannschaften in den xenophoben Gehirnen der Antisemiten Assoziationen zum Judentum erzeugen, zumal wenn ihre Exponenten wie der noch zu behandelnde Sportjournalist und -funktionär Walther Bensemann nicht müde wurden, den völkerverbindenden Charakter des Fußballs zu betonen. So fand schon früh selbst in den Wortschatz des nicht eben bildungsbeflissenen Hetzblattes *Der Stürmer* ein englischer Begriff zur Verteufelung der Juden Eingang: Der Manager, ein ekelregender, plattfüßiger Ganove mit Knickerbockerhosen und Schiebermütze, aus dessen Reisetasche Geldscheine rieseln.⁶²

Julius Limmer, Hakoah Nürnberg und die lokalen jüdischen Sportvereine

Vermutlich spätestens seit dem Ende des Ersten Weltkriegs lebte der Kaufmann Julius Limmer (geb. am 14. Januar 1891 in Magdeburg) in Nürnberg, der hier Spuren sowohl im innerjüdischen wie im allgemeinen Sportgeschehen hinterließ. Wie bei vielen anderen jüdischen Akteuren der Nürnberger Sportgeschichte sind die über ihn verfügbaren Informationen spärlich: Die Einträge auf seiner Meldekarte setzen erst 1927 mit seiner Rückkehr von einem Aufenthalt in Bad Kissingen ein. Seit 1931 wohnte er mit Frau Alice und Sohn in der Rosenausstraße 7.⁶³ Doch bereits im Juni 1921 erschien Limmer als Spielobmann des neu gegründeten jüdischen Sportclub Hakoah (hebräisch für die Kraft) Nürnberg:

Am 16. Juni ds. wurde von ca. 30 jungen sportliebenden Juden der Sportclub Hakoah hier gegründet, der sich auf dem Gebiet des Fußballspieles und der Leichtathletik betätigen will. Damit kommen wir auch unserem weiteren Ziel näher, das der Kräftigung und Ertüchtigung der heranwachsenden jüdischen [286] Jugend gilt. Wir fordern daher die, die unsere gute und wohlgemeinte Sache zu unterstützen bereit sind, auf, sich uns anzuschließen und unserem Club beizutreten. Alle sind uns willkommen, sowohl die, die ihren Körper bilden wollen, als auch die, welche für unsere Bemühungen geistig werben und sie auch finanziell zu fördern gesonnen sind. Die Materie ist notwendig, um dem Ideal den Weg zu ebnen. Wir kennen weder Politik noch Tendenz im Club. Allen Juden steht daher der Weg zu uns offen. Durch gemeinsame Arbeit, durch unsere Leistungen, durch wohldiszipliniertes Auftreten in der breiten

⁶⁰ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 61.

⁶¹ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 71 und 82.

⁶² S. Karikatur *Der Manager* in: Fips [Pseudonym Philipp Rupprecht]: Juden stellen sich vor. Nürnberg [1934].

⁶³ StadtAN C 21/III Nr. 1982 Meldekarte Julius Limmer.

*Oeffentlichkeit wollen wir unser Ziel erreichen. Wir rufen daher nochmals: Kommt alle zu uns und helft uns, jeder in seiner Art.*⁶⁴

Obwohl dieser von Limmer und seinen Mitstreitern J. Wachenheimer (1. Spielführer) und Willi Kissinger⁶⁵ (Schriftführer, Fürther Str. 54) unterzeichnete Text das einzige auffindbare Lebenszeichen des Vereins mit der Schwerpunktsetzung auf Fußball und Leichtathletik blieb, ist seine zumindest kurzzeitige Existenz in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Wie aus einer Meldung auf derselben Seite des *Nürnberger Israelitischen Gemeindeblattes* hervorgeht, war Limmer gleichzeitig auch Sportwart der Leichtathletikabteilung des 1913 gegründeten Turnvereins Bar Kochba.⁶⁶ Die drohende Konkurrenz war wohl kaum in Interesse der dortigen Funktionäre und deutet auf Unstimmigkeiten innerhalb des offiziell bis 1938 bestehenden (und nach dem II. Weltkrieg wieder belebten) ältesten jüdischen Sportclubs Nürnbergs hin.

Ebenfalls interessant ist die Wahl des Namens für die Sportlervereinigung: Angesichts der österreichischen Staatsangehörigkeit Julius Limmers ist es nicht abwegig, sie in Verbindung mit der sich damals zu einem der ersten professionell geführten Fußballvereine Kontinentaleuropas entwickelnden Hakoah Wien⁶⁷ zu sehen, die in der Saison 1924/25 sensationell Österreichischer [287] Meister der Berufsmannschaften wurde. Fünf der durchwegs jüdischen Spieler wurden in die Nationalmannschaft berufen.

Eine ähnlich herausragende Position wie Mitte der zwanziger Jahre im österreichischen Fußball die Hakoah Wien nahm 1928 im deutschen Boxsport der Jüdische Boxclub Maccabi Berlin ein. Im Zusammenhang mit seinem Gastspiel am 8. September in Nürnberg begegnet uns Julius Limmer wieder, diesmal außerhalb des engeren jüdischen Rahmens als Leiter der 1925 gegründeten Boxabteilung des 1. FCN. Bei der Vorbereitung dieses sportlichen Großereignis-

⁶⁴ Gründungsaufruf in *Nürnberger Israelitisches Gemeindeblatt*, 1. Jg., Nr. 5/6, 01.07.1921, S. 30 (Hervorhebungen im Original).

⁶⁵ Laut seiner Meldekarte in StadtAN C 21/III Nr. 1981 hielt sich der Kaufmann Wilhelm Kissinger, geb. 21.10.1903 in Nürnberg, von März 1924 bis Dezember 1925 in Argentinien auf, was auch durch seine Passkarteikarte bestätigt wird (StadtAN C 21/VII Nr. 82, dort Berufsangabe Bankbeamter). Am 12.04.1927 verließ er Nürnberg Richtung Frankfurt am Main. Im September 1933 meldete sich Kissinger bei den Nürnberger Behörden und gab an, nun in Luxemburg zu leben. - Nach der Familienüberlieferung (Korrespondenz des Vf. mit Dr. Martha Lev-Zion, Israel) war Willi Kissinger Profifußballer, was anhand der amtlichen Unterlagen in Nürnberg nicht verifiziert werden kann.

⁶⁶ *Nürnberger Israelitisches Gemeindeblatt*, 1. Jg., Nr. 5/6, 01.07.1921, S. 30 Training der Leichtathletikabteilung für den großen Staffellauf Nürnberg-Fürth am 10. Juli: *Anmeldungen werden bis zum 2. Juli 1921 bei unserem Sportwart Herrn Julius Limmer, Hochstraße 37/IV, entgegengenommen.*

⁶⁷ Michael John: *Körperlich ebenbürtig ... - Juden im österreichischen Fußballsport*. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 231 - 262, hier S. 241: *Hakoah war bereits in den frühen 1920er Jahren ein professioneller Verein, der in den Sektionen Fußball und Hockey systematisches Training förderte, internationale Tourneen veranstaltete, Werbeverträge abschloss und Sponsoren suchte, Spieler vermittelte, verkaufte und kaufte.* Gleichnamige Vereine gab es z.B. auch in Berlin, Dortmund, Essen, Köln, Stuttgart, Wiesbaden, Innsbruck, Graz und Linz (s. John, *Körperlich ebenbürtig ...*, S. 199 u. 234).

ses, das die Chronik der Clubgeschichte als *einen Höhepunkt im Leben unserer Boxabteilung*⁶⁸ hervorhebt - freilich ohne zu erwähnen, dass es sich bei Maccabi um einen jüdischen Verein handelte - arbeiteten Limmer, die jüdische Gemeinde und der hiesige Bar Kochba eng zusammen. So erschien im August 1928 im *Nürnberg-Fürther Israelitischen Gemeindeblatt* eine Vorankündigung des Kampftages in der auch vom Bar Kochba genutzten Turnhalle Landgrabenstraße 140, verbunden mit der Bitte an die Leser, den anreisenden jüdischen Sportlern für zwei Tage kostenlos Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Offerten waren an Limmer unter seiner Geschäftsadresse beim Pelzhaus Gerson Stock, Karolinenstraße 47, zu richten.⁶⁹ In der darauf folgenden Ausgabe des Mitteilungsblattes der Kultusgemeinde warb der Bar Kochba Nürnberg leidenschaftlich für den Besuch der Veranstaltung:

Der Jüdische Boxclub Makkabi Berlin boxt am Samstag, den 8. September, abends 8 Uhr in der Männerturnhalle Landgrabenstraße 140 gegen die Boxabteilung des 1. F.C. Nürnberg. Dem Boxclub Makkabi geht ein guter Ruf voraus, er ist einer der besten Boxklubs Deutschlands, hat in seinen Reihen einige brandenburgische Meister, die bei den Olympiaausscheidungskämpfen mit herangezogen wurden. Große Erfolge gegen beste in- und ausländische Mannschaften hat er aufzuweisen. Der 1. F.C.N. wird seine besten Boxer stellen, dazu noch einige Auserwählte aus anderen Nürnberg-Fürther Boxklubs, sodaß schöne Kämpfe zu erwarten sind.

Die Gemeindemitglieder werden gebeten, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen, damit der Erfolg ein ganzer wird. Der 1. F.C.N. hat keine Kosten gescheut, um diese erstklassigen Boxer hierher zu bekommen. Eintrittskarten zu Mk. 1.-, 2.- und 3.- bei Paul Baruch, Theresenstraße 28, im Vorverkauf.

[288] Ziemlich genau fünf Jahre später, im September 1933, emigrierte Julius Limmer nach Paris, wohin ihm seine Familie kurz danach folgte.⁷⁰ Zuvor hatte er noch im Jahre 1929 das *silberne Ehrenzeichen des Clubs für zahlreiche und hervorragende Verdienste im Sport oder der Verwaltung* erhalten.⁷¹

Den zurückbleibenden jüdischen Sportlern blieb nach der *Gleichschaltung* der allgemeinen Sportvereine nur mehr der 1933 als Zwangsvereinigung gegründete Itus Jüdischer Turn- und Sportverein Nürnberg (aufgelöst 1939), um ihrer Freizeitbeschäftigung nachzugehen.⁷² Parallel hierzu wurde am 09.06.1933 die Sportgruppe Nürnberg-Fürth im Sportbund des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten e.V. ins Leben gerufen, der auch viele jüdische Jugendliche aus Nürnberg angehörten. Mit Stand vom 01.12.1933 hatte die Sportgruppe des RjF 400 akti-

⁶⁸ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 193.

⁶⁹ Nürnberg-Fürther Israelitisches Gemeindeblatt, 8. Jg., Nr. 12, 01.08.1928, S. 230.

⁷⁰ StadtAN C 21/III Nr. 1982 Meldekarte Julius Limmer.

⁷¹ Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 218.

⁷² Gerhard Jochem: Jüdische Vereine in Nürnberg vor 1945, URL: <http://home.t-online.de/home/RIJONUE/vereine.htm> (Stand: 16.11.2002).

ve Mitglieder, deren Zahl im weiteren Verlauf auf 600 anstieg. Ihr Angebot reichte von Fußball, Leichtathletik, Turnen, Gymnastik, Tennis, Tischtennis, Handball und Skifahren bis zum Eislaufen auf den gefluteten Tennisplätzen in Nürnberg-Muggenhof. Nach ihrer von den Nazis angeordneten Auflösung am 13.10.1936 ging die Sportgruppe in den *Jüdischen Sport-Club Fürth i.B.* (JSC, bis Januar 1939) über.⁷³

Weitere verdiente jüdische Clubmitglieder der zwanziger Jahre

Unter den von Hans Hofmann für die zwanziger Jahre genannten Trägern des silbernen Ehrenzeichens des 1. FCN können neben Dr. Leopold Neuburger und Julius Limmer zwei weitere jüdische Nürnberger eindeutig identifiziert werden. Auch sie gehörten wie die bisher genannten Protagonisten der Nürnberger Sportgeschichte zur ersten Generation von Juden in Deutschland, die hinsichtlich der bürgerlichen Rechte ihren Landsleuten zumindest nominell völlig gleichgestellt war, aber auch den Rückfall von Gesellschaft und Staat in den Zustand der Barbarei miterleben musste.

1921 erhielt Siegfried Prager, geb. am 13.11.1884 in Forchheim, diese Auszeichnung.⁷⁴ Prager war mütterlicherseits mit der Eigentümerfamilie des Privatbankhauses Anton Kohn verwandt⁷⁵ und bis 1936 Geschäftsführer einer [289] Nürnberger Tabakwarengroßhandlung.⁷⁶ Der Familie Prager gelang noch am 23.06.1941 die Emigration in die USA.⁷⁷

Stefan Wangersheim, das vierte so ausgezeichnete jüdische Vereinsmitglied, kam 1929 zu dieser Ehre.⁷⁸ Nach den Einträgen auf seinen Melde- und Passkarteikarten⁷⁹ zu urteilen war der am 12.03.1892 in Nürnberg geborene Kaufmannssohn ein umtriebiger Geschäftsmann. Als die von ihm ausgeübten Berufe führen die Dokumente Geschäftsführer, Kaufmann, Journalist und Vertreter auf. 1930 etwa betrieb er in Gostenhofer Hauptstraße 61 eine Rosshaarhandlung.⁸⁰ Auffällig an seiner Biographie ist wie auch im Falle von Julius Limmer, dass er

⁷³ Alle Angaben nach: Luise David: *How We Survived. Chronicles of Our Family.* Bloomington, IN (USA), 2003, S. 118 - 120.

⁷⁴ Hofmann, *Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg*, S. 218 f.

⁷⁵ StadtAN C 21/III Nr. 1983. Siegfried Pragers Eltern waren Josef Prager und Lina, geb. Kohn. Er und seine Familie lebten vom 02.12.1938 bis 17.12.1940 außerdem in der Kohnschen Villa, Campestraße 10.

⁷⁶ Jochem, *Mitten in Nürnberg*, S. 65 Zigarren Hermann Prager jun., Wiesentalstraße 42, und StadtAN C 22/II (2) 73.

⁷⁷ StadtAN C 21/III Nr. 1983.

⁷⁸ Hofmann, *Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg*, S. 218 f.

⁷⁹ StadtAN C 21/III Nr. 1985 u. C 21/VII Nr. 172.

⁸⁰ Jochem, *Mitten in Nürnberg*, S. 54.

vergleichsweise früh am 09.06.1934 Nürnberg verließ und nach Basel verzog.⁸¹ Erfahrungsgemäß deutet ein so frühes Emigrationsdatum auf ein besonderes Gefährdungsbewusstsein hin, etwa wegen eines öffentlichen antinazistischen Engagements.

Walther Bensemam und *Der Kicker* in Nürnberg

Die Berührungspunkte in den Lebensläufen von Wangersheim und einer weiteren, zu jener Zeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Persönlichkeit, dem am 13.01.1873 in Berlin geborenen, aus einer jüdischen Bankiersfamilie stammenden Zeitungsverleger und Funktionär Walther Bensemam - Sportbegeisterung, Journalismus, Nürnberg und frühe Emigration in die Schweiz - lassen eine Beziehung der beiden plausibel erscheinen, freilich ohne diese definitiv nachweisen zu können. Jedenfalls war Bensemam, der bereits 1887 als Jugendlicher in Montreux, wo er sich zum Besuch einer Internatsschule aufhielt und durch englische Mitschüler mit dem runden Leder in Berührung gekommen war, einen Fußballclub mitbegründete⁸², eine der bestimmenden und schillerndsten Charaktere der deutschen Fußballszene vor 1933. 1900 Gründungsmitglied des Deutschen Fußballbundes hob er 1920 in Konstanz am Bodensee das Fachblatt *Der Kicker* aus der Taufe, welches nach einer Zwischenstation in Stuttgart von 1926⁸³ bis heute in Nürnberg erscheint.

[290] Es ist bezeichnend für die damalige Bedeutung Nürnbergs als deutsche Kapitale des Fußballsports, wenn der weltgewandte Bensemam mit seinem Verlag in diese Stadt ging und nicht z.B. nach Berlin oder München. Doch zusätzlich zu seiner jüdischen Abstammung machten ihn gerade seine internationalen Aktivitäten im Geiste der Völkerverständigung schon in der Weimarer Zeit zur Zielscheibe antisemitischer Hetze.⁸⁴ Aussagen wie *Der Sport ist eine Religion, ist vielleicht heute das einzige wahre Verbindungsmittel der Völker und Klassen.*⁸⁵ stießen schon vor 1933 in der von scharfen Gegensätzen zwischen Deutschnationalen und Internationalisten gekennzeichneten Szene auf heftigen Widerspruch, nach der

⁸¹ StadtAN C 21/III Nr. 1985.

⁸² Bernd-M. Beyer: Walther Bensemam - ein internationaler Pionier. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 82 - 100, hier S. 83.

⁸³ Im Gewerbeteil des Einwohnerbuches der Stadt Nürnberg 1927 (Nürnberg [1926]) erscheint erstmals unter der Rubrik *Zeitungen und Zeitschriften Der Kicker G.m.b.H.* mit der Anschrift Winklerstraße 11. Trotz intensiver Suche in den Gewerbeanmeldungen der Jahre 1920 bis 1931 (StadtAN Bestand C 22/II) konnte jedoch keine amtliche Registrierung des Unternehmens gefunden werden. Der Eigentümer des Anwesens Winklerstraße 11 war laut Adressbuch bereits damals der Verleger Dr. Max Willmy in Fürth, der seit 1933 zunehmenden Einfluss auf die Zeitschrift nahm. S. hierzu Bernd-M. Beyer: Walther Bensemam - ein internationaler Pionier. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 82 - 100, hier S. 100, Fn. 40.

⁸⁴ Eine ausführliche Biographie Bensemams bietet Bernd-M. Beyer: *Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte. Das Leben des Walther Bensemam.* Göttingen 2003.

⁸⁵ Bensemam 1930 in *Der Kicker*, zitiert nach Bernd-M. Beyer: Walther Bensemam - ein internationaler Pionier. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 82 - 100, hier S. 87.

Machtergreifung galten sie als Kriegserklärung gegen die geltende Ideologie. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass Bensemans bereits am 02.05.1933 Nürnberg in Richtung Schweiz verließ, zumal er auch gesundheitliche Probleme hatte. Die ungewöhnliche Akribie, mit der die lokalen Polizeibehörden (auf höhere Weisung?) seinen Weg vor und nach der Emigration verfolgten, lässt darauf schließen, dass seine Vorsicht nicht ganz unbegründet war: Im September 1933 führten nachträgliche Ermittlungen zu dem Ergebnis, dass der Hauptschriftleiter bei der Firma Der Kicker G.m.b.H. einige Jahre unangemeldet im Hotel Fürstenhof (heute Grandhotel), Bahnhofstraße 1 - 3, logiert hatte. Als weitere Stationen seines Weges nach dem Verlassen Nürnbergs vermutete die Polizei Zürich (*Nachsendung von Briefen erfolgte eine Zeit lang ins Elite Hotel in Zürich*) und Straßburg. Auch über Bensemans Ende war man hier gut informiert. Laut seines den Beamten vorliegenden Totenscheins verstarb er am 12.11.1934 in der Clinique Florimont im schweizerischen Planches Montreux.⁸⁶ Damit schloss sich auf traurige Weise der Kreis von Walther Bensemans fußballverrücktem Leben, denn hier hatte 47 Jahre zuvor mit der Gründung des *Football Club Montreux* seine Liebe zu diesem Sport ihren Anfang genommen.

Bensemans letzte Lebensjahre und sein Tod im Schweizer Exil können auch symbolisch für das Ende der Goldenen Jahre des fränkischen Fußballs stehen. Zwar holte der Club 1936, 1948, 1961 und 1968 bekanntlich noch vier Deutsche Meisterschaften, doch blieb die Dominanz der Nürnberger und Fürther Mannschaften der zwanziger Jahre unerreicht.

[291]

Die jüdischen Fans von Club und SpVgg

Zum modernen Massenphänomen Fußball gehören neben Aktiven und Funktionären unabdingbar auch die Fans, die erst durch ihre Präsenz und ihre Emotionen aus dem sportlichen Wettkampf ein Ereignis machen.

Selbstverständlich war für die Fußballbegeisterten unter den Nürnberger Juden ebenso wie für ihre nichtjüdischen Mitbürger der Club in seinen besten Zeiten ein Kristallisationspunkt ihrer Identität - was nicht weniger für die Identifikation mit der Spielvereinigung in der Nachbarstadt Fürth galt. Bensemans Forderung nach einer völker- und klassenverbindenden Funktion des Sports wirkte hier in abgewandelter Form als Gelegenheit zur Integration in eine Gemeinschaft der Vereinsanhänger ohne Rücksicht auf die Religion. Bei den Erwachsenen war die Bewunderung für die Leistungen von Kalb, Träg, Oehm & Co. Bestandteil ihres Selbstver-

⁸⁶ Alle Angaben nach StadtAN C 21/III Nr. 580 und C 21/VII Nr. 11.

ständnisses als Nürnberger, die jüdischen Jugendlichen wählten sie sich als ihre sportlichen Vorbilder.

Auch nach vielen Jahren ist der Generation der damaligen Teenager der Stellenwert des Fußballs für sich selbst oder ihre Eltern noch präsent. So erinnert sich eine ehemalige jüdische Nürnbergerin lebhaft an die Leidenschaft ihres von den Nazis ermordeten Vaters, die durch ihre Geburt nur kurz unterbrochen wurde:

*Mein Vater war ein großer Fan des 1. FC Nürnberg und so ist meine Mutter zu jedem Heimspiel mit ihm und mir gegangen. Wenn es auch noch so kalt war, wir sind alle drei immer dort gewesen.*⁸⁷

Für viele ehemalige Nürnberger und Fürther Juden gehört die Erinnerung an den Fußball zu dem Teil ihrer Biographie, der sie in positiver Weise mit der Stadt ihrer Geburt verbindet, zumal wenn sie in der Rückschau mit einem zweiten Ur-Nürnberger Motiv zusammentrifft wie beim Sohn des prominenten jüdischen Rechtsanwalts Dr. Walter Berlin, der Anfang der dreißiger Jahre mit ihm zum Bratwurstessen in die *Sebaldusklausen* ging:

*Unser Gastwirt war kein anderer als Heiner Stuhlfauth, der als Torwart des Clubs, wie die Zeitungen immer sagten, „seinen Strafraum souverän beherrschte“. Auf mein Drängen hin kaufte mein Vater eine Postkarte mit Heiners Bild und Unterschrift.*⁸⁸

Nicht weniger ausgeprägt war die Begeisterung der Fürther Juden für die Helden ihrer Spielvereinigung, die noch heute im ehemaligen US-Außenminister und Friedensnobelpreisträger Henry Kissinger, der als Heinz Kissinger schon vor der Auswanderung der Familie 1938 SpVgg-Mitglied und [292] Jugendspieler war, den wohl berühmtesten Tifoso unter den jüdischen Emigranten besitzt.⁸⁹ Willie Glaser, ein früherer Fürther, charakterisiert seinen Onkel, der 1942 im Ghetto von Lodz starb⁹⁰, folgendermaßen: *My uncle Max must have been the greatest fan of the Spielvereinigung Fürth (vollkommen verrückt). He attended every game in Fürth and away games.*⁹¹ Aber auch der Zeitzeuge selbst kam unweigerlich mit dem sportlichen Aushängeschild Fürths in Kontakt: Im Erdgeschoß des Hauses, in dem seine Großmutter wohnte (Königstraße 95), befand sich die Geschäftsleitung der SpVgg. Für die dort häufig

⁸⁷ Bella Uhlfelder, geborene Isner: Meine Geschichte. Bearbeitet von Gerhard Jochem (unveröffentlichtes Manuskript, März 2004), S. 4. Der Vater Justin Isner wurde am 06.11.1942 von Drancy bei Paris nach Auschwitz deportiert und ermordet (s. Jochem / Kettner, Gedenkbuch 1998, Eintrag Nr. 885).

⁸⁸ Brief von Mr. Ludwig C. Berlin (London) an Vf. vom 29.04.2004.

⁸⁹ Werner Skrentny: Hakoahs Exodus: Importe für die US-Profiligen. In: Schulze-Marmeling, Davidstern und Lederball, S. 433 - 458, zu Henry Kissinger S. 452 f.

⁹⁰ List of Holocaust Victims from Fuerth (Bavaria) A - G, Eintrag Max (Markus) Glaser, URL: <http://home.t-online.de/home/RIJONUE/fuerth6.htm> (Stand: 26.07.2002).

⁹¹ E-Mail von Mr. Willie Glaser (Kanada) an Vf. vom 25. April 2003.

anwesenden Mitglieder machte sich der kleine Willie öfters nützlich und holte Bier. 1932 wollten sein fußballverrückter Onkel Max, der Kleeblattspieler Hagen, dessen Schwiegermutter ebenfalls eine Nachbarin der Großmutter in der Königstraße war, und andere Vereinsmitglieder den elfjährigen Willie zum Beitritt in die Jugendmannschaft bewegen: *I think the starting age was 12 years. The year 1933 came along and that was the end of this dream.*⁹²

Völlig unvermittelt wurde Glaser 64 Jahre später anlässlich einer Einladung der Stadt Fürth an ihre ehemaligen jüdischen Bürger im Jahre 1997 wiederum mit den Querverbindungen zwischen der Spielvereinigung und ihren jüdischen Mitgliedern konfrontiert. Auf dem Programm der Gruppe stand auch ein Besuch des Jüdischen Museums Franken in Schnaittach mit einem anschließenden Mittagessen in einem dortigen Gasthof:

*Because a lot of English was spoken, the other guests soon found out that we were ehemalige jüdische Bürger von Fürth. A man came over and introduced himself, he was asking if anybody knows the name Zimet? I told him I remember Zimet, that Zimet was a sharp soccer player in one of the Jugendmannschaften of the Spielvereinigung Fürth. He also told me, that at that time Zimet was a protégé of his and he was trying to get him into the Erste Mannschaft. Hitler had other ideas.*⁹³

Auch ehemalige Nürnberger Fußballfans machen sich Gedanken über den weiteren Verlauf der Geschichte. Der Rasen hinter dem elterlichen Haus, der bis dahin Ludwig Berlin und seinen nichtjüdischen Spielkameraden für ihr oft ungestümes und mit entsprechendem Flurschaden verbundenes Fußballspiel als Zabo en miniature gedient hatte, war seit dem 30.01.1933 plötzlich verwaist:

*Über Nacht, so schien es, sicherlich innerhalb einer Woche, kam keiner [293] von den Nachbarjungen mehr, um auf unserem Rasen Fußball zu spielen. Manchmal sah ich sie über den Zaun oder auf der Straße, aber sie ignorierten mich. Ich fand es schwierig zu wissen, welche Miene ich aufsetzen sollte. Manchmal frage ich mich, wo sie heute sind oder in welcher russischen Steppe oder afrikanischen Wüste ihre Knochen bleichen.*⁹⁴

Es ist dies sicherlich nicht der einzige Fall, in dem sich in Bezug auf die Juden die pathetischen Worte aus der Festschrift zum 50. Jahrestag der Clubgründung, nur fünf Jahre nach dem Ende der Schoa, nicht bewahrheiteten, mit denen dort unter dem Titel *Sportkameradschaft - eine Lebensbindung* das hohe Lied der Sportlerfreundschaft gesungen wurde:

Der Mensch aber braucht, um wahrhaft glücklich zu sein, nicht nur den Kreis der Familie und des Berufes, er braucht auch Freunde. Der Kreis seiner Kameraden bietet ihm nicht nur Entspannung und Erholung, er gibt ihm Anregung und Ansporn für seine seelische und geisti-

⁹² E-Mail von Mr. Willie Glaser (Kanada) an Vf. vom 25. April 2003.

⁹³ E-Mail von Mr. Willie Glaser (Kanada) an Vf. vom 25. April 2003.

⁹⁴ Ludwig Berlin: Jugenderinnerungen an Nürnberg, URL: <http://home.t-online.de/home/RIJONUE/berlin2.htm> (Stand: 16. Februar 2003).

*ge Entwicklung und Entfaltung. [...] Freundschaften, die in solcher Atmosphäre heranwachsen, sind fest gegründet und überdauern auch Erschütterungen und räumliche Trennung. Von solchen Freundschaften lebt der Mensch, wenn er von Schicksalsschlägen ereilt, von wirtschaftlichen und seelischen Nöten geschüttelt wird.*⁹⁵

95 Hofmann, Die Geschichte des 1. Fußballclub Nürnberg, S. 142 - 144.

[Index](#)

[Home](#)